

„Vom Priestertum aller Gläubigen in der Gemeinde“
(1. Petrus 2,1-10) 4. August 2013, Klosterkirche Marienwerder,
Hauptgottesdienst mit Abendmahl, Pn. Judith Augustin

Der Friede Gottes sei mit euch allen, Amen
Es war damals im 4. Jahrhundert nach Christi Geburt,
als Kaiser Theodosius nach Mailand kam. Er war der
Kaiser des Abendlandes und einer, der die Kirche wie
den Staat unumschränkt beherrschte. Er war es, der
festlegte, dass das ganze Abendländische Reich von
nun an christlich sei. Dieser Kaiser Theodosius war
also nach Mailand gereist und ging in die Kathedrale
zu Bischof Ambrosius in die Messe. Dort machte er
Anstalten, sich vorne in den Altarraum zu setzen, wie
die Kaiser es in Konstantinopel immer taten. Bischof
Ambrosius aber versperrte ihm den Weg mit den
Worten „Der Purpur macht zum Kaiser aber nicht
zum Priester.“ Bischof Ambrosius verwies den
Kaiser zu einem Platz unter die Laien. Der Kaiser
fügte sich und stellte sich, nachdem er seine Kollekte
gegeben hatte, unter das Volk in das Kirchenschiff.
Von diesem Tag an saß der Kaiser des
Abendländischen Reiches während einer Messe nicht
mehr vorne im Chorraum dicht am Altar sondern
stand – zusammen mit dem Volk im Kirchenraum.
(www.heiligenlexikon.de/Stadler/Ambrosius_von_Mailand.html)

Bischof Ambrosius sagte zu Kaiser Theodosius: „Der
Purpurmantel den du bei deiner Krönung bekommen
hast, macht dich zum Kaiser, aber nicht zum
Priester.“ Damit sprach Bischof Ambrosius ein
Machtwort, das entscheidende Folgen für die gesamte
Kirchengeschichte hatte. Noch über die
Reformationszeit hinaus bis heute. Eine Definition
des Klerus, eine Höhebewertung. Nur die
Geistlichkeiten also durfte das Allerheiligste im
Kirchenraum betreten – also den Altarraum –, in dem
die Wandlung von Brot und Wein für das Heilige
Abendmahl zelebriert wurde.

Hat also ein Priester eine höhere Qualität vor Gott als
alle anderen getauften Menschen? Das Verständnis
der römisch-kath. Priesterweihe ist bis heute so. Die
Wandlung von Brot und Wein bei der
Eucharistiefeier ist nach wie vor dem katholischen
Priester vorbehalten, den Altarraum allerdings darf
auch die Gemeinde betreten. In der orthodoxen
Kirche ist auch heute noch der Zutritt zum Altarraum,
in dem das Abendmahl eingesetzt wird, nur für die
Priester vorgesehen. Die einzige, die sonst diesen
Raum betreten darf, ist die Reinigungskraft.
Die ältere Generation unter uns in der evangelischen
Kirche hat noch einen Rest von dieser Ehrfurcht vor
dem Allerheiligsten im Kirchenraum durch Eltern
und Konfirmandenunterricht vermittelt bekommen.
Den Altarraum betritt man nicht so ohne weiteres.
Gefühlt ist es ein heiliger Raum und nur der Pastor
oder die Pastorin habe hier ihren Platz. Diese
Behauptung sollten wir überprüfen.

Gut lutherisch ist es, in der Bibel nach einer Antwort
auf diese Frage zu suchen. Hatte Bischof Ambrosius
dem Neuen Testament nach das Recht, den Kaiser
aus dem Altarraum zu verweisen?

Was findet man zum Thema „Priester“ im neuen
Testament?
Man findet die griechische Vokabel „hi-ereus“, also
„Priester“ nicht für eine Einzelperson verwendet.
Nur Jesus Christus, der Auferstandene allein wird als
der „Hohepriester“ benannt, der allen früheren
Opferkult, der am jüdischen Tempel in Jerusalem
abgehalten wurde, beendet und vollendet hat.
Er ist der oberste Priester und Lehrer, er ist Vorbild
für alle Getauften.
Und alle Getauften in den Gemeinden werden im
Neuen Testament gemeinsam als „Volk Gottes“ und
als „die Priesterschaft“ bezeichnet.
Woher kommen diese Bezeichnungen?
Sehen wir doch mal im Alten Testament, dem ersten
Teil der Bibel nach. Dort ist es das Volk Israel, das
„Volk Gottes“ genannt wird und im 2. Buch Mose,
Kapitel 19,6 als „Heiliges Volk“ und „Königreich
von Priestern“ betitelt wird. Das „Volk Gottes“ ist
also ein Volk, das den einen Gott, den lebendigen
Schöpfer der Welt, sucht und ihm dient.

Dem Neuen Testament nach besteht das Gottesvolk
aus allen Getauften zusammen. Welcher Nationalität
auch immer, wer getauft ist, gehört weltweit zu
Gottes Volk.
Im 1. Petrusbrief, Kapitel 2 schreibt der Apostel
Petrus an einige kleine frühchristliche Gemeinden:
„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die
königliche Priesterschaft, das heilige Volk.“

Im Neuen Testament ist an keiner Stelle die Rede von
einzelnen Priestern, die in einem Heiligtum agieren
und von höherer Qualität vor Gott sind, als alle
anderen Menschen. Interessant ist auch, dass die
Bezeichnung „Priester“ für einen Gemeindeleiter erst
im 3. Jahrhundert zum ersten Mal wieder auftaucht.
Bis dahin war die geistliche Leitung einer
christlichen Gemeinde mit der Vokabel „Bischof“
betitelt.

Das, was der Bischof Ambrosius damals im 4.
Jahrhundert mit seinem Machtwort in die Welt
gesetzt hatte, hat Dr. Martin Luther vor 500 Jahren
auf den Prüfstand gestellt.
Und er kam zu dem Ergebnis: Es gibt nur ein
Priestertum aller Getauften. Durch die Taufe allein
sind wir wir gerechtfertigt vor Gott: also, es steht
nichts zwischen Gott und dem Täufling, denn bei der
Taufhandlung wird mit dem Wasser alles das
abgewaschen, was uns von Gott trennt. Wir brauchen
keine herausgehobene Person, die zwischen Gott und
uns vermittelt. Wir können, so wie Jesus es uns
gelehrt hat, selbst und direkt mit Gott-Vater im Gebet

sprechen. Wir brauchen niemanden, der für uns Winkelmissen abhält und Fürbitte hält vor Gott, sondern wir sind befugt, es selbst zu tun. Wir brauchen niemanden, der an unserer Stelle Loblieder singt, sondern wir sollen es selbst tun. Wir sind aufgefordert, aufeinander zu achten und uns um die Seelen unserer Mitmenschen zu kümmern. Seelsorge zu betreiben, gehört für einen Christenmenschen dazu. Sogar die Beichte abzunehmen, ist jedem getauften Menschen erlaubt. Im vertrauten Gespräch ist auch hier Behutsamkeit und Schweigepflicht geboten. Die Dinge können gemeinsam im Gebet vor Gott gebracht werden und anschließend aus vollem Herzen die Absolution von Gott erbeten werden. Wir können uns also gegenseitig Vergebung aussprechen und brauchen keinen Priester. Auch Gottes Segen können wir uns gegenseitig zusprechen. Und sie werden merken, was für eine Kraft darin steckt. Mündige Christen sollen wir sein. Wir dürfen es sein und wir sollen es auch. Das ist gut lutherisch. Beispiele für gelebtes Priestertum aller Gläubigen sind die Hauskreise in unserer Kirchengemeinde Marienwerder. Hier wird gemeinsam gebetet, hier findet Verkündigung durch Bibelarbeit und theologische Themen statt, hier gibt es Seelsorge untereinander und in den Gesprächen über den Gottesdienst wird reflektiert, ob die Predigt am Sonntag auf einer biblisch-theologischen Grundlage aufgebaut wurde oder hier Wildwuchs vorgeherrscht hat.

Und wer darf auf der Kanzel predigen? Wer darf in den Zeitungen Andachten schreiben und im Rundfunk Gottes Wort verkündigen? Wer darf taufen und das Abendmahl einsetzen?

Auch hier sagt Luther: Grundsätzlich ist dies Aufgabe aller Getauften. Aber dann machte er schlechte Erfahrungen mit radikal-reformatorischen Gruppen. Bei den einen entstand Wildwuchs bei der Predigt – moralisch und ethisch, die anderen meinten, die eine Taufe im Leben eines Menschen reiche nicht aus. Sie taufte Menschen noch ein zweites Mal. Sie sollten ganz bewusst ihr Leben Christus übergeben und einen ganz bestimmten Frömmigkeitsstil leben. Nach diesen Erfahrungen wurde Luther schnell klar: Eine Kirche, die Bestand haben soll, braucht Ämter und feste Zuständigkeiten, um Wildwuchs und Konflikte zu vermeiden. Eine Kirchengemeinde sollte nach wie vor ihren Prediger selbst wählen können, aber es sollten studierte Leute sein mit einem theologischen Examen, die sich an die lutherischen Bekenntnisschriften und eine Kirchenordnung zu halten hatten und sich regelmäßig der Kontrolle durch Visitationen unterziehen mussten.

Die Aufgabe der Kirchengemeinde war und ist es nach wie vor, die Predigt der Pastoren an der Bibel zu prüfen: Ist es Wildwuchs oder biblisch-theologisch begründet, was von der Kanzel aus gesprochen wird?

Es ist also eine Frage der Ordnung in der lutherischen Kirche, dass das Predigen, die Verantwortung für die Lehre in der Gemeinde und die Sakramentsverwaltung – also das Taufen und die Einsetzung des Abendmahls, den ordinierten Pastoren unterliegt.

Entstehen aber Notfälle, dass zum Beispiel ein Mensch im Sterben liegt und kurz vorher noch getauft werden möchte oder das Abendmahl feiern möchte – weit und breit aber kein Pastor da ist, dann ist jede und jeder Getaufte dazu befugt, das zu tun. Oder ist in der Weite und Fremde von Kasachstan keine Kirche in der Nähe, dann kann auch ein Mensch, der sich dazu berufen fühlt, an seinem Haus eine kleine Kapelle haben und die Kinder aus der Umgebung taufen. Und gibt es einen Pastorenmangel, so kann die Kirchenleitung bestimmte Personen aus anderen Berufen ausbilden und zu Prädikanten und Lektoren berufen. Diese können eigenständig Gottesdienste halten mit Rückbindung an einen Pastor oder eine Pastorin. Zur Zeit zeichnet sich wieder ein Pastorenmangel ab, so dass unsere Prädikanten zur Zeit auch wieder taufen und das Abendmahl einsetzen.

Es sind insgesamt 8 Dinge, die wir als Getaufte an priesterlichen Diensten tun sollen. Luther hat diese in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ alle aufgezählt. Ich habe sie schon benannt, tue das aber jetzt noch einmal in Kürze: Die priesterlichen Aufgaben sind:

1. Für andere Menschen vor Gott eintreten und für sie beten
2. Gott zu loben
3. Kollekte zu geben und mit andere Gemeinden zu unterstützen.
4. Seelsorge zu betreiben. Sich also sorgen um seinen Nächsten und mit ihm über sein Leben reden.
5. Die Beichte abzunehmen und damit Vergebung möglich machen.
6. Das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, also in Wort und Tat sich Jesus zum Vorbild zu nehmen
7. Zu taufen und Abendmahl zu halten
8. Und schließlich auf die biblisch-theologische Lehre in der Gemeinde zu achten und eventuell aufzubegehren, wie es im Dritten Reich hätte noch mehr geschehen müssen.

Als Getaufte sind wir also mündige Menschen, deren Freiheit als Christenmensch sich auf biblischer Grundlage bewegen soll.

Als Getaufte ist unser Platz direkt am Altar – am Tisch des Herrn, der uns einlädt, mit ihm Gemeinschaft zu halten in Brot und Wein.

Als Getaufte sollen wir sogenannte „geistliche Opfer“ bringen – es sind die 8 von mir benannten. Sie sind Dienst an Gott und gleichzeitig Dienst am

Menschen. Und der Tempel Gottes, in dem wir ihm priesterlich dienen sollen, sind die Menschen in der Gemeinde selbst.

Ich komme noch einmal zu der Anfangsgeschichte mit Kaiser Theodosius und Bischof Ambrosius zurück. Der Platzverweis für Kaiser Theodosius durch den Bischof Ambrosius basierte auf keinerlei biblischer Grundlage. Der Platz des Kaisers wäre im Altarraum gewesen, so wie alle anderen Getauften dort ebenfalls hätten Platz nehmen dürfen.

Für alle, die getauft sind, ist genug Platz am Tisch des Herrn. Auch für dich und für mich.

Die Taufe ist unsere Priesterweihe und sie gibt uns die Würde eines mündigen Christenmenschen. Damit sind wir aufgefordert, eigenständig und selbstbewusst das Priestertum aller Gläubigen zu leben und in Gemeinschaft Kirche Jesu Christi zu sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen